

0324

UNSER GLAUBE IST DER SIEG

PREDIGT

ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN

UNSER GLAUBE IST DER SIEG

Predigt
Engel Franz Bormann
Berlin

1. Johannes 5,4

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“

Geliebte in dem HErrn,

Gott hat uns in eine Zeit gebracht, die viel bedeutungsvoller ist als wir es glauben. Alle Welt klagt, dass die Zeiten schwer sind und dass sie immer schwerer werden. Die Zustände der Völker sind in ein Stadium getreten, in welchem allen Menschen wirklich bange werden kann; niemand weiß, was daraus noch werden soll. Es gibt viele, die sich über alles hinwegzutäuschen suchen, die meinen, es wird schon wieder besser und günstiger werden. Das ist aber eine Täuschung. Wer die Sache mit geistlichen Augen betrachtet, im Lichte des Wortes Gottes, dem muss angst und bange werden, wo solches noch hinaus will. Der Glaube an die Weitregierung Gottes ist völlig verlorengegangen, und das ist ein Unglück. Die christlichen Völker in unseren Tagen sind sich darin einig, sich zu verbinden und zu vereinigen, um, wenn

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

es not tut, alles mit Gewalt und Waffen zu erzwingen. Geistlicherwise sind sogar Freunde und Feinde darin einig, dem lieben Gott, wo Er auf besondere Weise in die Offenbarung tritt, um Seine Rechte geltend zu machen, entgegenzutreten, Ihm die Tore der Welt zuzuschließen. Die Menschen wollen alle selbst regieren, und sie tun es auch schon lange.

Bei diesen allgemeinen, verdorbenen, ungöttlichen Zuständen der christlichen Völker ist es zu bewundern, wo der Mut hergenommen wird, um sich stark genug zu fühlen, den drohenden Schwierigkeiten und Gefahren entgegenzutreten, um womöglich wieder alles in Ordnung zu bringen. Mächtig und klug fühlen sich die Menschen, und das ist zu bewundern. Es hat ja wirklich etwas für sich, wenn man sich heutzutage nicht vor den größten Schwierigkeiten fürchtet, wenn man sich stark genug fühlt, auch das Unmögliche zu vollbringen.

Unsere Zeit ist eine unternehmungsmutige, in der gewaltige Dinge ausgeführt werden. Menschen, die sich durch gewaltige Taten berühmt gemacht haben, hat es zu allen Zeiten gegeben; solche, die mit großem Mut und großer Weisheit begabt, Gewaltiges geleistet zu haben, wie das ja auch die Weltgeschichte lehrt. In alledem, was die Weitmenschen, die Kinder des Unglaubens, so Großes zu leisten imstande sind,

worüber man oft staunen muss, liegt eine ernste Lehre für die Kinder des Glaubens auch in dieser Zeit. Welche riesenhaften Fortschritte hat nicht der Unglaube in diesem letzten halben Jahrhundert gemacht? Gewaltige Siege sind gefeiert worden. In allen Kirchenparteien hat der Feind seine Siege durch die Untergrabung der christlichen Wahrheiten gefeiert. Offen und frei triumphieren die Feinde und Widersacher des HErrn und Seiner Kirche. Es gibt mächtige und starke Helden, die das Schwert des Unglaubens zu führen wissen und denen der große Haufe zufällt, die als die Erretter des Volkes verherrlicht werden. Nicht nur mutig ist der Unglaube, sondern er tritt sogar schon frech und übermütig hervor.

Was tun nun die, die sich nach althergebrachter Weise noch Kirche nennen? Sie schweigen. Keiner hat ein scharfes Schwert. Man hält es nicht für nötig, das Schwert des Geistes, welches schon ganz eingerostet ist, hervorzuholen und es zu gebrauchen in dem Kampf, welcher doch der Kirche verordnet ist; in dem Kampf für die Kirche und für die Ehre des Namens des HErrn. Wo ist der Glaubenseifer für den Namen des HErrn Zebaoth, der öffentlich geschmäht und gelästert wird! Die Helden des Unglaubens und der Gottesverräter sind gerüstet und kampfbereit. Sie stehen alle da wie ein geordnetes, mächtiges Heer; und wo ist das Heer des Glaubens? Wo ist das Blasen der Po-

saunen zur großen Schlacht, zum Streit für die Ehre des HErrn, zum heiligen Kampf? Hat die Kirche ihre Aufgabe in dieser Welt nicht völlig vergessen? Kennt sie die ihr drohenden Gefahren nicht? Diese sind doch so deutlich zu erkennen.

Die Kinder Israels wurden einst zur Zeit des Königs Saul von den Philistern hart bedrängt. Für das große Heer Sauls war es eine Schmach, vor den Philistern zu fliehen, sobald der große Goliath sich zeigte und den Gott Israels lästerte. Saul war, umgeben von einer Anzahl großer Heiden, die in der Schrift sogar aufgezeichnet sind. Was taten alle seine Helden? Sobald Goliath hervortrat und das Volk Israel verhöhnnte und den Gott Israels lästerte, flohen sie und brachten sich in Sicherheit. Es war nichts zu merken von den Helden Sauls. Sie alle fürchteten sich vor den Heiden. War das nicht eine Schande für Israel, für das auserwählte Volk Gottes? Sie hörten die Gotteslästerungen des Philisters ruhig an, hatten aber keinen Mut im Glauben und im Vertrauen auf den allmächtigen Gott — den Sieg zu erringen und die Heiden zu überwinden!

So ähnlich ist es jetzt auch. Die Getauften haben ihren göttlichen Beruf vergessen. Die herrlichen Waffen, die der HErr der Kirche in die Hand gegeben hat, hat man hübsch eingewickelt und beiseite gelegt. Von

einem Kampf des Glaubens ist keine Rede mehr. Man sucht denselben so viel als möglich zu meiden.

Die Macht des Unglaubens nimmt darum immer mehr zu und tritt immer frecher hervor. Niemand wagt es, in der Kraft des Glaubens und im Vertrauen auf Gott, jener Macht entgegenzutreten, obwohl doch der Kirche dieser Kampf des Glaubens verordnet ist. Niemand glaubt mehr an die alles überwindende Kraft des Glaubens, und wo wir auch hinblicken ist Mutlosigkeit und Zurückweichen vor der Macht der Welt und des Fleisches.

Die Kirche ist in einen Zustand der völligen Glaubenslosigkeit herabgesunken, sie hat keine Helden mehr. Sie vermag keine Siege zu feiern, sie erweist sich immer machtloser gegenüber dem Unglauben, der in dieser Zeit, wie jener Philister, in allen Dingen das große Wort führt.

Alle Gotteslästerung und Gottesverleugnung hört man und schweigt dazu, und man lässt sich in seiner Ruhe nicht stören. Wenn aber auch der Unglaube in dieser Zeit riesenhaft herangewachsen ist und alles beherrscht, so hat Gott doch im Verborgenen dafür gesorgt — wie Er es zu allen Zeiten getan hat — dass der Glaube hier auf Erden nicht aufhöre. Er hat immer welche gehabt, die den Glauben von Anfang der

Welt bis heute bewahrt haben. Freilich sind es immer nur wenige gewesen, aber diese wenigen waren Helden. Sie haben durch große Taten bewiesen, was keiner ihnen hat gleichtun können.

Unter den vielen Helden der alten Zeit leuchtet David besonders hervor, und er ist so recht ein Vorbild von der streitenden Kirche auf Erden. Von Person war nichts Besonderes an ihm, er wurde sogar von seinen Brüdern sehr geringgeachtet, woraus er sich aber sehr wenig machte. Als er einmal seine Brüder, die sich im Heer Sauls befanden, besuchte, lernte er auch den Riesen Goliath kennen und hörte von ihm die Lästerung des Gottes Israels und die Beschimpfung seines Volkes. Solches konnte er nicht ertragen; dazu kam noch die Mutlosigkeit Sauls mit seinem ganzen Heer, denn sie wichen alle vor dem Philister zurück und flohen. Diese Schmach konnte er nicht ertragen und obwohl er von Person unbedeutend war, hatte er den Mut, den Kampf mit Goliath aufzunehmen. Er tat es aber nicht mit den Waffen der Helden Israels, sondern mit seiner einfachen Schleuder, mit der er geübt war. Ein solcher Gegner war dem Goliath lächerlich. Er war ihm nicht ebenbürtig, und das machte ihn wütend. Der kleine David mit seiner einfachen Schleuder aber war ganz ruhig und furchtlos, und die Hauptsache war, er vertraute auf seinen Gott und auf seine gerechte Sache. Er wusste wohl, dass

er sein Leben wagte, aber es war ein Wagestück des Glaubens, und Gott belohnte seinen Glauben und sein Vertrauen. Er machte ihn zum Sieger und Überwinder des scheinbar unüberwindlichen gewaltigen Riesen.

Dieses ist ein erhabenes Beispiel für alle Kinder Gottes, die doch alle in dieser Welt auf den Glauben angewiesen sind; ganz besonders in dieser letzten Zeit, da der Unglaube das Feld behauptet, da keine Kraft und kein Mut mehr vorhanden ist, solchem Unglauben mutig entgegenzutreten. Saul ist ein Bild von der Kirche in ihrem Verfall und in ihrem versinkenden Zustand wie es jetzt tatsächlich der Fall ist. Siege zu feiern gegenüber dem Unglauben ist sie nicht mehr fähig. David ist ein Bild von der siegreichen Kirche, der zu seiner Zeit alle heidnischen Völker ringsumher unter sich zwang, bis zuletzt Israel zur Ruhe kam.

Wird die Kirche nun nicht endlich auch zur Ruhe kommen? Der Kampf und Streit der Kirche ist aber anderer Art. Es handelt sich hier nicht um irdischen Besitz wie bei den Juden, sondern um das Himmelreich, welches erst noch offenbar werden soll. Es ist ein geistlicher Kampf. Es ist ein Kampf gegenüber dem Unglauben, der sich inmitten der Kirche festgesetzt hat und sich die Herrschaft aneignet. Alle Gottesleugner, die nichts mehr von ihrem HERRN und

Heiland wissen wollen, rotten sich zusammen und vereinigen sich zum großen Streit. Es wird dieses ein harter schwerer Kampf werden, und man ist sich bei der großen Macht sicher, dass man den Sieg erreichen wird, um die Kirche endlich hinwegzutun, um mit eigener Macht die Erde zu beherrschen.

Dies ist das Ziel, welches sich der Unglaube vorgesteckt hat und welches man sicher zu erreichen hofft. Der HErr im Himmel sieht und weiß das alles. Er spottet ihrer, wie es in den Psalmen heißt; Er wird mit ihnen reden in Seinem Zorn. Er weiß es wohl, wie Er alle Seine Feinde und Widersacher zuschanden machen wird. Wir wissen es auch, denn alles, was Er vorhat, offenbart Er den Seinen. Seine Wege sind im Verborgenen, die Menschen sehen und wissen nichts davon, und ob es auch scheint, dass die Menschen recht behalten sollten, so sitzt Er doch im Regiment und bereitet alles wunderbar vor, so dass, wenn Er hervortritt mit Seiner Macht, sich die Menschen wundern werden.

Die Gefahr für die Kirche ist heute viel größer als sie es je gewesen ist, viel größer als sie einst für Israel zur Zeit Sauls war. Wenn alle Welt für diese Gefahr blind ist, so kennt Gott sie doch. Er wird zur rechten Zeit ganz gewiss Seine Glaubenshelden finden, die, wie einst David, den Kampf aufnehmen und — wenn

auch im Unterliegen wie einst der HErr — dennoch den Sieg durch Ihn behalten werden. Ja, es wird das ein schwerer Kampf werden, ein wirklicher Kampf des Glaubens. Es ist unmöglich, dass die Lüge über die Wahrheit, dass die Finsternis über das Licht den Sieg behalten sollte. Wir dürfen unbesorgt sein. Der HErr wird schon Seine Helden, die sich nicht fürchten werden, finden, ob auch die Macht des Widersachers sehr groß ist.

Wir sind nicht imstande, alles zu durchschauen, was der HErr in dieser Beziehung im Verborgenen tut und vorbereitet. Wir werden uns aber wundern, wo die alle herkommen werden, die sich freiwillig melden, um in die Reihen derer einzutreten, die für die Ehre des HErrn zu streiten bereit sind und auch dazu den Mut haben. Für uns, denen Gott Seinen Heilsplan geoffenbart hat, ist solches zu glauben nicht unmöglich, und darum sind wir auch getrost. Es gibt zwar jetzt viele Saulusse, aber der HErr kann wohl auch heute noch ebenso viele Paulusse daraus machen, und das wird Er gewiss auch tun.

Der Prophet Elias, der Eiferer für Gott, war zuletzt mutlos geworden, weil seine Tätigkeit fruchtlos erschien. Er wollte lieber sterben denn leben. Er wusste eben nicht, was Gott im Verborgenen getan hatte. Gott sagte zu Elias, der sich für allein übrig-

geblieben hielt: „Ich habe mir lassen überbleiben in Israel 7000, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt haben.“ Sollte Gott so etwas Ähnliches in dieser letzten Zeit nicht auch tun? Ja, Er hat in unserer Zeit mehr getan als wir meinen. Dem Propheten Elias waren damals 7000 verborgen geblieben und auch uns ist — trotz so vieler Offenbarungen — noch so manches verborgen, was Gott aber bald offenbaren wird.

Gottes Werk, in dem wir stehen, und welches wir kennengelernt haben, ist noch lange nicht zu Ende. Das, was der HErr unter uns getan hat, ist der Beweis dafür, dass nun erst noch große und gewaltige Dinge getan werden. Himmel und Erde werden in Bewegung gesetzt, damit alles vollendet werde, was geschrieben steht. Dieses Gewaltige steht sogar nahe bevor. Die große Ernte der christlichen Welt ist reif geworden, und der HErr der großen Ernte kennt auch die Schar der Arbeiter, die Er senden wird, die Ernte einzuernten. Das ist eine gewaltige Arbeit. Da wird alles Unkraut von dem Weizen abgesondert werden; das ist die große Scheidung zwischen denen, die den Sohn Gottes anerkennen und denen, die Ihn verworfen haben. Ein großes Feuer wird dann angezündet werden, welches alles Unkraut verzehren wird.

Der Kampf wird zur Entscheidung geführt und der Glaube an den HErrn Jesum Christum wird den

Sieg davon tragen. Wie könnte es auch anders kommen? Ist der HErr nicht der große Überwinder aller Seiner Feinde? Hat es die Kirche nicht bewiesen, dass sie im HErrn wirklich unüberwindlich ist? Nach beinahe 2000 Jahren fortwährenden Kämpfens ist sie noch vorhanden, und der Feind hat sie nicht übermocht. Das ist Tatsache. Trotz des Unglaubens und des Verfalls in dieser Zeit — da der Sohn Gottes beinahe als abgetan erscheint — ist in ihr eine Erstlings-schar erstanden, die das Panier des Glaubens hoch emporhält. Zu solcher Bereitung führt Gott Sein gesammeltes Erstlingsvolk jetzt so, dass es wohl noch mehr auf den Glauben angewiesen ist als sonst. Das Sichtbare, worauf wir uns gestützt haben, schwindet mehr und mehr, und wir müssen mehr als sonst lernen was es heißt: nicht sehen und doch glauben.

Es war einst keine große Kunst für die Jünger zu sagen: „HErr wir glauben, dass Du bist Christus, der Sohn Gottes, denn alles, was Du bisher Großes vor unseren Augen getan hast, zeugt dafür, dass Du es wirklich bist.“ Doch bald nachher kam es anders. Es gab unter den Jüngern einen Verräter, einen Verleugner, und alle anderen fürchteten sich, liefen davon und ließen Ihn allein. Wo war da der felsenfeste Glaube?

Ja der Glaube, dessen sich so mancher gerne rühmt, ist ein wertvolles Kleinod, etwas Köstliches, den man wieder verlieren kann, besonders in Zeiten schwerer Prüfungen. Wer ist so stark, dass er nicht schwach werden könnte? Der Feind benutzt jede Gelegenheit, um den Glauben zu schwächen, um Zweifel zu erwecken. Er flüstert den Kindern Gottes in die Ohren: „Was hast du denn von deinem Glauben? Kommt es nicht immer anders als du gehofft hattest? Es ist ja bis heute nicht wahr geworden, was du geglaubt hast!“ Ja, der alles überwindende Glaube ist bis heute etwas ganz besonders Seltsames in dieser Welt. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Der HErr sagte einst zu den Jüngern: „Alles ist möglich dem, der da glaubt. Wenn ihr Glauben hättet, nur so groß wie ein kleines Senfkorn, dann wäre euch alles möglich.“

Es gibt auch einen Kleinglauben, wie der HErr zu Seinen Jüngern sagte: „Oh ihr Kleingläubigen!“ Das ist ein Glaube in verkümmelter Zwerggestalt, damit ist nichts anzufangen. In allen Kirchenparteien findet sich noch solch etwas Glaubensähnliches vor, aber das alles hat sich, besonders in dieser letzten Zeit, als etwas kraftloses erwiesen, als unbrauchbar für unsern Gott. Das Beste, was sich am Glauben hier und da vorfindet, ist meistens nur etwas Selbstgemachtes. Etwas in selbst-gemachte Formen Eingezwängtes. Ein

solcher Glaube ist nie leistungsfähig, nie aufopferungsfähig, der hat nichts heldenmütiges an sich, was — dem Unglauben gegenüber — gerade in dieser Zeit so sehr notwendig ist. Wenn die ganze Kirche offene Augen hätte für die großen Gefahren, von denen sie umgeben ist, dann würde sie sich im Bewusstsein ihrer Kraftlosigkeit aufrufen und bitten: „HErr, schenke uns Glauben, den Glauben, der gerade in dieser Zeit — gegenüber der Macht des Feindes — besonders erforderlich ist.“ Jede schwere Zeit erfordert für sich einen besonderen Glauben, denn was wir in dieser letzten Zeit zu glauben haben, sieht ganz anders aus als in den vergangenen Zeiten.

Die Jünger damals glaubten an den HErrn, und darum folgten sie Ihm nach. Die Pharisäer und Schriftgelehrten rühmten sich ihres Glaubens, aber sie vermochten nicht dem HErrn zu folgen, das war eben ein großer Unterschied. Der alte, wie man so sagt, hergebrachte, teure, evangelische oder katholische Glaube ist nicht der Glaube, der sich in der letzten Zeit bewährt hat; ganz so wie damals. Derselbe ist jetzt sogar zum Unglauben übergegangen, durch den ja alle Boten des HErrn und Sein Zeugnis an die Kirche verworfen wurden, durch den man von der persönlichen nahen Wiederkunft des HErrn nichts wissen will und man auch gar kein Verlangen nach Ihm hat. Sie alle sprechen: „Ich bin reich und habe gar

satt. Wir haben alles, was wir zu unserer Seligkeit brauchen.“ Das ist die Sprache aller. Sie haben nichts mehr nötig zu glauben. Sie alle glauben vielleicht auch, dass sie schon die Welt überwunden und den Sieg erlangt haben. Nur die sind fähig in allem zu überwinden, die von Gott geboren sind, aber wer weiß das heute noch was es heißt, von Gott geboren zu sein?

Wir haben durch Gottes Hilfe in dieser Zeit glauben gelernt an die persönliche Wiederkunft des HErren vom Himmel. Dieselbe steht jetzt bevor. Er ist nahe, das glauben wir. Alle anderen glauben es nicht; und weil wir es glauben, bereiten wir uns darauf vor und warten Seiner. Das tun alle anderen nicht. Wir freuen uns darauf, die anderen freuen sich nicht, denn wer nicht glaubt, der hofft auch nicht. Wir glauben und hoffen, dass der HErre die Seinen hin, auf den Berg Zion, erretten wird, um dort bei Ihm zu sein für immer. Alle andern, die auch davon gehört haben, machen sich nichts daraus. Bis heute haben sie Gottes Werk geringgeachtet und beweisen damit ihre Gleichgültigkeit und ihr Desinteresse für ihren himmlischen Beruf. Sie wollen den Kampf, der allen Getauften verordnet ist, nicht kämpfen. Gott zwingt niemanden die Seligkeit auf. Bisher hat Er immer noch mit Seinem Volk freundlich geredet, aber die Zeit naht, wo Er mit den Widerspenstigen in Seinem Zorn reden wird. Wer

Seine Gnade auf Mutwillen zieht, wird die Folge tragen müssen.

Der HErre aber sei gepriesen für alles, was Er an uns großes getan hat. Er möge uns Gnade und Kraft geben, auszuharren bis ans Ende, damit Seine Arbeit an uns in dieser Zeit nicht vergeblich ist und damit endlich der Lohn des Glaubens offenbar werde, offenbar im Schauen Seiner Herrlichkeit, wo endlich nach allem Kampf die so lange ersehnte Zeit des Friedens und der Ruhe anbreche.